

Rede  
Landesverbandstag 25. Mai 2019  
(es gilt das gesprochene Wort)

Klaus Wicher, 1. Landesvorsitzender Hamburg

Sehr geehrter Herr Staatsrat Pörksen,  
lieber Wolfgang Schneider, Vizepräsident des SoVD,  
sehr geehrte Frau Präsidentin des Sozialgerichts Kreth,  
sehr geehrter Herr Vizepräsident der AWO Horst Emmel,  
sehr geehrte Abgeordnete und Vertreterinnen und Vertreter von  
Verbänden, der Sozialgerichtsbarkeit und weiteren  
Organisationen, sowie den Seniorenbeiräten und der  
Landesarbeitsgemeinschaft behinderter Menschen,  
liebe Freundinnen und Freunde des SoVD.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass ich Sie nicht alle  
persönlich begrüßen kann, was ich gern gemacht hätte. Seien  
Sie aber versichert, dass wir Ihnen allen mit gleicher  
Wertschätzung begegnen.

Ich begrüße Sie ganz herzlich im Namen des SoVD Hamburg zu  
unserem diesjährigen Landesverbandstag im  
Berufsförderungswerk Hamburg.

Im Foyer haben unsere Partner ERGO, GBI und unsere  
Immobiliengruppe meravis Informationsstände aufgebaut, um  
Sie mit interessanten Angeboten zu versorgen. Wir empfehlen  
Ihnen, sich in der Pause zu informieren. Es lohnt sich.

Über ihr Interesse an unserer heutigen Veranstaltung freuen wir uns sehr und betrachten dies als besondere Wertschätzung gegenüber dem SoVD und unserer Arbeit. Seien Sie alle nochmals herzlich willkommen!

Besonders begrüßen möchte ich die Rednerinnen und Redner des heutigen Tages.

Wir sind ein politischer Verband und daher haben wir Rednerinnen und Redner der Organisationen gebeten, zu uns zu sprechen, denen wir politisch und auch ganz persönlich in besonderer Weise verbunden sind. Die einzelnen Rednerinnen und Redner werde ich jeweils vor Beginn ihrer Rede vorstellen.

Verehrte Gäste,

morgen stehen wir vor wichtigen politischen Ereignissen.

Es geht um nicht mehr und nicht weniger als eine Richtungsentscheidung in Europa und damit ist ganz elementar die Zukunft unseres Landes betroffen.

Nationalisten und Rechtsextreme wollen das Ende der EU einläuten – und Nationalismus wieder großschreiben.

Wir wissen längst, in einer globalen Welt kann ein einzelner europäischer Nationalstaat gar nicht bestehen. In einer Welt, in der China sich ausbreitet und machtvoller wird, in der Trump den Protektionismus feiert und der Brexit den Zusammenhalt der Europäischen Union bedroht, **gibt es nur einen Weg: Ein solidarisches, ein soziales, ein starkes Europa.**

Ich sage Ihnen, wenn Nationalisten und Rechtsextreme an Bedeutung gewinnen oder gar die Mehrheit im Parlament erreichen, werden wir unser Europa und Deutschland nicht wiedererkennen. Eine Rückkehr zum heutigen Europa wird dann sehr schmerzlich oder vermutlich gar nicht möglich sein. Meine Rede auf der Europa-Demo am 19. Mai ist am Eingang verteilt worden, so dass ich jetzt keine weiteren Ausführungen zu meinen Standpunkten machen muss.

Morgen wählen die Hamburgerinnen und Hamburger aber auch die sieben Bezirksversammlungen neu. Dies hat mehr Bedeutung, als im Allgemeinen angenommen wird.

Einige Beispiele möchte ich nennen: Bezirke wählen den Bezirksamtsleiter, der wichtigste Beamte auf der Bezirksebene mit erheblichem Einfluss auf die Landesebene.

Der Jugendhilfeausschuss in den Bezirken verfügt über große Mittel und steuert damit das Geschehen in der Jugendarbeit der ganzen Stadt. Die Wohn-Pflege-Aufsicht und die Seniorenarbeit sind bezirkliche Aufgaben.

Wohnungsbau ist eine der ganz großen und wichtigen Aufgaben in der Stadt. Bebauungspläne und Ausnahmeregelungen werden in den Bezirken erarbeitet und damit ganz wesentlich der Wohnungsbau und die Stadtentwicklung gesteuert.

**Sie brauche ich nicht aufzufordern, dass Sie wählen gehen. Vielmehr bitte ich Sie, machen Sie die Menschen darauf aufmerksam, dass sie ihr Wahlrecht nutzen.**

Unser Landesverbandstag steht unter dem Motto

**„Teilhabe sichern – gleiche Chancen für alle!“**

Dieses Motto hat heute und an diesem Ort eine ganz besondere Bedeutung gewonnen. Es kann nämlich sein, dass wir heute letztmalig in diesem Raum einen Landesverbandstag abhalten können. Das Berufsförderungswerk wird mit der gesamten Rehabilitationsgruppe „Pepko“ verkauft. Nach über 55 Jahren trennt sich der Senat von einer für viele Menschen mit Behinderung wichtigen Einrichtung der beruflichen Rehabilitation. Diese Privatisierung ist gleichbedeutend mit den Verkäufen der Landesbetriebe Krankenhäuser und der Pflegeeinrichtungen „PFLEGEN & WOHNEN“ hier in Hamburg. Der Senat macht hier einen ganz wesentlichen Schritt raus aus der Verantwortung für Menschen mit Behinderung. Mit dem Verkauf gibt der Senat seinen Einfluss in diesem Bereich auf und wird ihn nie wiedererlangen.

Ich sage Ihnen, mit diesem Schritt wird der rot-grüne Senat immer verbunden bleiben, dass wird ihm anhängen.

Der SoVD hat gegenüber dem Senat ganz deutlich gemacht, dass wir diesen Weg für falsch halten und dass daraus Schaden entstehen kann. **Wir fordern den Senat auf, nehmen Sie Ihre Verantwortung für Menschen mit Behinderung und die Beschäftigten dieser Unternehmensgruppe wahr. Treten Sie von diesem Verkauf zurück!**

Es gibt aber auch viel Positives zu benennen. Der Senat macht auf vielen politischen Gebieten in der Stadt eine wirklich gute Arbeit, das möchte ich ganz ausdrücklich betonen. So ist der Wohnungsbau beispielhaft in Gang gekommen, die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ist auf der Agenda und der schienengebundene ÖPNV wird ausgebaut. In der Verkehrspolitik wird zwar nicht immer glücklich agiert, dennoch, im Ziel – den ÖPNV zu einem attraktiven Verkehrsmittel auszubauen – sind wir uns gänzlich einig. Man ist bemüht darum, Mängel in der Wohn-Pflege-Aufsicht abzustellen und ist dabei, den Seniorinnen und Senioren in der Stadt ein besseres Angebot zu machen. Diese Liste könnte ich weiterführen. Es genügt jedoch, um zu verdeutlichen, dass der Hamburger Senat deutliche Impulse setzt, um die Stadt voranzubringen und den Menschen ein gutes Lebensumfeld zu bieten. Entsprechend ist der größte Etat der Hansestadt auch der Sozialetat, mit dem einiges bewegt wird.

### **Die in Hamburg lebenden Menschen haben aber auch erhebliche Probleme:**

Hamburg ist tief gespalten in Arm und Reich. Diese soziale Spaltung zieht sich auch durch die einzelnen Stadtteile und wird dort sichtbar. So beträgt das Durchschnittseinkommen in Nienstedten ..... Euro, in Billstedt hingegen nur ..... Euro. Sichtbarer kann man die Kluft zwischen Arm und Reich nicht aufzeigen.

In unserer Stellungnahme zum Familienbericht des Senats haben wir aufgezeigt, dass jedes vierte Kind in Hamburg in Armut lebt oder von Armut bedroht ist. Dabei ist bekannt, dass die Herkunft über den Bildungserfolg und damit über das weitere Leben entscheidet. Kinder, die in Armut groß werden müssen, bleibt die Chancengleichheit in unserer Gesellschaft meistens verwehrt. Es macht betroffen, wie erfolglos der Hamburger Senat auf diesem Gebiet agiert und wie wir unsere Talente damit vergeuden.

Kinderarmut ist immer auch die Armut der Erwachsenen. In Hamburg gehören 43 Prozent der Alleinerziehenden mit zwei und mehr Kindern, meist Frauen, zu den von Armut bedrohten Menschen. Offenbar reichen Ganztagschulen in Kombination mit der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie Hort- und Kindergartenplätze als Maßnahmen nicht aus. Wir haben ganz klare Vorstellungen, wie wir hier zu Verbesserungen kommen können.

**Unsere Verbesserungsvorschläge zu diesem Komplex haben wir veröffentlicht und sind dazu jederzeit zu Gesprächen bereit.**

Das Teilhabechancengesetz bietet die Chance Menschen in Arbeit zu bringen und damit auch Kindern zu helfen, aus der Armut herauszukommen. Ich finde, man darf nicht zu ungeduldig sein. Dennoch muss festgestellt werden, dass sich ein Erfolg bisher nicht einmal abzeichnet.

Es fehlt an Arbeitsplätzen in der Wirtschaft. Wir brauchen genügend Arbeitsplätze in der öffentlichen Verwaltung, in den Firmen der Freien und Hansestadt und bei Beschäftigungsträgern. Wenn es gelingen soll, mehr Langzeitarbeitslose in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu bringen, dann brauchen wir insbesondere mehr Unterstützung für Beschäftigungsträger.

Eine Basisfinanzierung und Co-Finanzierungen für weitere Maßnahmen und Projekte würden helfen. Dann könnte im größeren Umfang Langzeitarbeitslose bei Beschäftigungsträgern Arbeit finden. Auch vermissen wir ein eigenes Beschäftigungsprogramm der Stadt. **Der Senat hält sich hier sichtbar zurück. Das verstehen wir nicht und werden dies weiter einfordern.**

Wir halten es für richtig, sich verstärkt Menschen zuzuwenden, die sehr lange arbeitslos sind, um ihnen neue Chancen zu eröffnen. Das ist richtig und das findet unsere ungeteilte Unterstützung. **Ohne ein erhöhtes Engagement des Senats wird das allerdings nicht gelingen.**

Die Altersarmut ist in Hamburg längst angekommen. Über 26.000 Menschen über 65 Jahre müssen Grundsicherung im Alter beantragen, weil sie von ihrer Rente nicht leben können. Insgesamt sind nach der offiziellen Statistik rund 60.000 Rentnerinnen und Rentner in Hamburg armutsgefährdet.

Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können von ihrem Lohn allein nicht leben und müssen aufstocken. 40 Prozent aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer leben allein in Hamburg von prekärer Beschäftigung. Die Zahlen sind seit Jahren steigend. Eine Umkehr zeichnet sich nicht ab.

Trotz der hohen Zahl von neugebauten Wohnungen, fehlt es an bezahlbarem Wohnraum. Wir brauchen den Bau von mindestens 5.000 Sozialwohnungen pro Jahr, damit das gelingen kann. Der Preisanstieg bei den vorhandenen Wohnungen muss wirksam gebremst werden. Nachdenken müssen wir darüber, ob Grundstücke der öffentlichen Hand überhaupt verkauft werden sollen. **Hier hätten wir eine Reserve für den Bau von Sozialwohnungen, den die Stadt selbst voranbringen kann.**

Erwähnen möchte ich, dass die Sozialgerichtsbarkeit in Hamburg wieder auf solide Füße gestellt werden muss, so dass die Menschen in angemessener Zeit zu ihrem Recht kommen können. Es gibt deutlich zu wenig Richterinnen und Richter an den Sozialgerichten.

Die notwendigen Prüfungen in der Pflege, um ein menschenwürdiges Altern zu gewährleisten und die Behebung des Pflegenotstandes. Die Zusammenführung des zersplittern Angebotes für Seniorinnen und Senioren, um Partizipation zu ermöglichen. Es gäbe noch eine ganz große Zahl von Themen, die ich heute aber gar nicht ansprechen kann.



Die Zweiklassenmedizin ist ein Punkt, auf den ich allerdings noch eingehen möchte, weil ich vor einiger Zeit selbst betroffen gewesen bin.

Dabei habe ich gelernt, wenn es einem schlecht geht, kann man sich selbst nicht wehren und da ist es gut, wenn man einen starken und aktiven Sozialverband an seiner Seite hat. Damit meine ich unsere vielen Ehrenamtlichen und unsere hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ohne die unser Verband gar nicht denkbar wäre. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit schon einmal an dieser Stelle.

Im SoVD Hamburg haben wir den Hebel schon vor Jahren umgelegt. Heute sind wir der mit Abstand größte und leistungsfähigste Sozialverband in der Stadt, dem immer mehr Menschen ihr Vertrauen schenken. Auf unsere Hilfe können alle, vor allem benachteiligte Menschen bauen.

**Mit uns muss man rechnen. Zusammen mit unseren Partnern werden wir immer wieder mahnen und aufzeigen, wo Handlungsbedarf in der Stadt ist und dazu Lösungen anbieten.**

Nelsen Mandela hat gesagt: **„Die Überwindung der Armut ist kein Akt der Barmherzigkeit, sondern ein Akt der Gerechtigkeit.“** Und wir als SoVD fügen hinzu: **„Teilhabe sichern – gleiche Chancen für alle!“** muss der

**selbstverständliche Kompass für politisches Handeln in der Stadt sein. Heute und in der Zukunft.**

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

---

---

Es ist uns eine ganz besondere Ehre, dass Sie, sehr geehrter Herr Staatsrat Pörksen, heute an diesem für uns besonderen Tag die Hauptrede halten.

Über Ihr bisheriges Wirken als Staatsrat in der Sozialbehörde sind wir thematisch sehr mit Ihnen verbunden. Sie sind ein ausgewiesener Fachmann auf den Gebieten der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Heute sind Sie allerdings in Vertretung des Bürgermeisters hier, worüber wir uns sehr freuen. Herzlich Willkommen.

Jetzt darf ich Herrn Staatsrat Pörksen ans Rednerpult bitten. Wir freuen uns auf Ihren Beitrag.

---

Sehr herzlich begrüße ich Katja Karger, die Vorsitzende des DGB Hamburg, deren Begabung auch darin besteht, ihren Verband immer ganz weit vorne zu zeigen. Ihr ist es gelungen in diesem Jahr 7.000 Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter zum 1. Mai auf die Straße zu bringen. Ein großartiger Erfolg. Herzlich Willkommen Katja.

---

Eigentlich hätten wir alle Wohlfahrtsverbände heute um eine Rede bitten müssen, besonders die AWO, bei der wir korporatives Mitglied sind. Dies geht leider aus Zeitgründen nicht. Deswegen haben wir den Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft freier Wohlfahrtsverbände (AGFW) gebeten, für alle stellvertretend heute hier zu sprechen. Lieber Jens Stappenbeck, herzlich willkommen.

---

Mit den großen Kirchen haben wir sozialpolitisch viele Gemeinsamkeiten, die wir in den vergangenen Jahren und auch in der Zukunft zusammen vertreten werden. Gudrun Nolte leitet den Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Nordkirche, die einen wichtigen Teil der Kirche ausmacht. Ebenfalls ein herzliches Willkommen, liebe Gudrun.

---

Lieber Wolfgang Schneider, es ist uns eine große Freude, dass der Vizepräsident des SoVD-Gesamtverbandes heute bei uns ist, um zu uns zu sprechen, aber besonders auch um uns zu unterstützen. Herzlichen Dank lieber Wolfgang.

---

Dankbar sind wir, dass Sie, Herr Bezirksamtsleiter Ritzenhoff, ebenfalls ein Grußwort zugesagt haben. Mit dem Bezirksamt Wandsbek haben wir über viele Jahre vielfältige Berührungspunkte und daher freuen wir uns über Ihren Beitrag.